

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868**

18.12.1868 (No. 298)



# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 18. Dezember.

N. 298.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitung oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

## Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mit Entschliebung aus Großh. Staatsministerium vom 12. d. M. gnädigst geruht, den bisherigen Revisionsgehilfen bei der Hofrechnungskontrollkammer, Maximilian von Diemer, zum Kanzlisten bei dem Kreis- und Hofgericht Mannheim zu ernennen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Telegramme.

Kassel, 17. Dez. Nach der „Kass. Ztg.“ ist die Vereinigung der Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden zu einem Oberpräsidialbezirk als Provinz Hessen-Nassau nunmehr definitiv entschieden.

Berlin, 16. Dez. Der „Staatsanz.“ enthält zwei Kabinetsordres, durch welche 1) die Statutenveränderung der Frankfurter Hypothekbank und 2) die Verbindung der Grafschaft Schaumburg mit dem Verwaltungsbezirk des Provinzial-Steuerdirektors zu Münster genehmigt werden.

Wien, 17. Dez. Das „Tel. Korresp.-Bur.“ meldet aus Konstantinopel, Mittwoch 16. d., Abends 7 Uhr: Das Ultimatum ist von Griechenland verworfen worden. Der griechische Gesandte Delannais erhielt seine Pässe ab, weil den fremden Kriegsschiffen die Einfahrt in die Dardanellen untersagt ist.

Bukarest, 16. Dez., Abends. Die Kammer nahm heute einen Gesetzentwurf an, wonach alle Rumänen, welche in fremden Armeen gedient haben, mit gleichem Grade in die rumänische Armee aufgenommen werden. Hierauf begann die Verathung des Budgets. Der Voranschlag beziffert die Einnahmen auf 75 Millionen Fr., die Ausgaben belaufen sich auf 74,170,000 Fr.

Florenz, 16. Dez. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer kündigte Minister Menabrea an, daß die Regierung Schritte gethan habe, um die zwei vom päpstlichen Tribunal zum Tod Verurtheilten zu retten, und ein günstiges Resultat hoffe.

Paris, 16. Dez. Der „Moniteur“ sagt: In Bezug auf die griechische Angelegenheit sind alle Großmächte einig. Diese Einigkeit ist ein kostbares Unterpfand für die Erhaltung des Friedens. — Nach dem „Journal public“ löst der Gesundheitszustand Moutiers' lebhaftes Besorgnisse ein.

10 Uhr Abends. Auf dem Boulevard wird heute zu 70.55 gehandelt. Türken 39.75. Watt, wenig Geschäft. Unruhige Stimmung. Bis jetzt bestätigt nichts die Annahme der türkischen Forderungen durch Griechenland.

Paris, 17. Dez. Telegramme aus Konstantinopel, 16. d. Abends, bestätigen die Afsaire mit dem Schiff „Enosis“ (s. Athenen). Drei Fregatten sind zur Verstärkung des Geschwaders abgefahren worden. Die nach 14 Tagen auf türkischem Gebiet noch verbleibenden Griechen werden als türkische Untertanen behandelt, Frauen ausgenommen. Kompromittirten Persönlichkeiten wird eine Ausweisungssfrist bekannt

gegeben. Der griechische Gesandte erhielt seine Pässe und reist unverweilt ab.

Madrid, 16. Dez., Abds. Ein Dekret des Finanzministers konstatirt, daß der Ertrag der Anleihe unzureichend sei, um die in der Depotkasse niedergelegten Summen zurückzahlen zu können, und verfügt die Trennung dieser Klasse vom Staatschatz vom 1. Jan. 1869 an. Die Conto-Corrente und Kautionen werden im Laufe von 1 bis 6 Monaten zurückbezahlt. Die übrigen nicht zurückzahlenden Fonds werden garantirt durch eine entsprechende Anzahl von Titeln der neuen Anleihe. Die Beteiligte können ihre Depots-Titel gegen Schatzscheine umtauschen.

Athen, 16. Dez. (Offiziell.) Der griechische Dampfer „Enosis“, von türkischen Schiffen verfolgt, wird von Admiral Hubbard im Hafen vor Syra blokirirt.

Konstantinopel, 16. Dez., Nachmittags. Die „Turquie“ sagt: Das Telegramm des Gesandten Phottades in Athen, in welchem derselbe die Verwerfung des Ultimatus durch Griechenland ankündigte, traf am Montag ein. Der Gesandte stand im Begriff, abzureisen. Um die Abreise der Griechen zu erleichtern, stellte ihnen die Pforte Dampfer zur Verfügung. Die griechische Panzerfregatte, welche den griechischen Gesandten an Bord nehmen soll, ist noch nicht eingetroffen. Die Pforte wird ihr die Erlaubniß, die Dardanellen zu passiren, verweigern.

Das Gerücht geht, der griechische Dampfer „Enosis“ sei in den griechischen Gewässern durch ein türkisches Kriegsschiff angegriffen worden.

### Deutschland.

Karlsruhe, 16. Dez. Seit dem 1. Dezbr. ist in unserem Lande eine Zahl von Männern im Dienste einer Wissenschaft thätig, welche bis dahin in auffälliger Weise vernachlässigt war. In Wertheim, Buchen, Mannheim, Karlsruhe, Baden, Petersthal, Freiburg, Billingen, Hochenschwand und Weersburg sind durch das Handelsministerium meteorologische Stationen errichtet worden, deren Beobachtungen alsbald veröffentlicht und dadurch Gemeingut der Zeitungsleser werden sollen. Die Aufgabe der Land- und Forstwirthe, der Gärtner, Ingenieure, Bauunternehmer u. s. w. wird es sein, aus dem sich ergebenden Beobachtungsmaterial den geeignetsten Nutzen zu ziehen. Der Vorstand des physikalischen Kabinetts an der hiesigen Polytechnischen Schule, Hofrath und Professor Dr. Wiedemann, und dessen Assistent Dr. Nühlmann hatten sich in höchst dankenswerther Weise dem mühsamen Geschäft der Einrichtung der Stationen unterzogen. Wenn Baden spät dazu gelangte, als Glied in das System des europäischen Beobachtungsnetzes einzutreten, so hat es die Verhütung, daß bei dem schließlichen Eintritt mit der größten Sorgfalt und unter Wahrnehmung aller Rücksichten, welche die Wissenschaft verlangt, verfahren worden ist. Die Zentralfstation auf der hiesigen Polytechnischen Schule wird zunächst die Aufsicht über die einzelnen meteorologischen Stationen im Lande führen, deren Zahl voraussichtlich noch um einige vermehrt werden wird.

München, 14. Dez. Das Staatsministerium des Innern hat im Auftrag des Königs an die Kammern der Abgeordneten den Gesetzentwurf gelangen lassen, nach welchem die bis-

herige Landwehr (Bürgerwehr) nicht am 1. Jan. 1869, sondern am 1. Jan. 1870 außer Wirksamkeit treten soll.

München, 15. Dez. (Münch. Korr.) Die bayrische Armee, welche bisher in vier Divisionen eingetheilt war, soll sich jetzt in zwei Armeekorps gliedern. Die auf diese Umgestaltung bezüglichen Vorarbeiten liegen fertig im Kriegsministerium; nur die Frage, durch welche Persönlichkeiten die Commandos zu besetzen seien, hat die Ausführung des Projekts noch verzögert.

München, 16. Dez. Bei der gestrigen Abgeordnetenwahl in Hasfurt hat die liberale Mittelpartei gesiegt. Apotheker Ebenauer von Prichsenstadt hat 111 von 141 Stimmen erhalten. — Hr. v. Neumayer, welcher sich wegen seiner Ernennung zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes einer Neuwahl als Abgeordneter unterziehen wollte, wurde wieder gewählt.

Darmstadt, 15. Dez. (Zrf. Ztg.) Die beiden Kammern der Stände haben in heutiger Sitzung die Regierungsvorlage, wonach das Finanzausgesetz vom 26. Sept. v. J. und das Gesetz vom 11. April d. J., die Einführung einer Einkommensteuer betreffend, auf die ersten 6 Monate des Jahres 1869 ausgedehnt werden soll, unverändert angenommen. Demzufolge wird die in diesem Jahr stattgefundene Erhöhung der Grund-, Gewerbe- und Personalsteuer um 3 kr. vom Gulden Strukturkapital in Wegfall kommen, und nur der frühere Steuerausschlag von 10 fr. 3/4 Heller auf die Steuerkapitalien dieser direkten Steuern und der Einkommensteuer erhoben werden. Die Herstellung des früheren Steuerbetrags beruht auf der in der neuen Finanzperiode zu erwartenden Vermehrung der Staatseinnahmen, namentlich aus Domänen mit 120,190 fl. und indirekten Auflagen mit 167,699 fl., vorzugsweise aber aus dem höhern Ertrag der direkten Steuern und der bestehenden partiellen Einkommensteuer mit zusammen 500,811 fl. Die letztere Steuer hat die Erwartungen, welche man mit Rücksicht auf die Ergebnisse der Einkommensteuer in Preußen von ihr hegen konnte, bei weitem übertroffen; statt 175,000 fl. in einem halben oder 350,000 fl. im ganzem Jahr, belief sich der Ertrag in sechs Monaten auf über 300,000 fl. In dem neuen Budget ist daher die Einkommensteuer zu 449,000 fl. veranschlagt. Der Bericht des Finanzausschusses besagt, daß dieses günstige Ergebnis allerdings nicht bloß auf der rigorosen Anwendung des Gesetzes im Vergleich mit der Praxis in Preußen, sondern auf dem verhältnißmäßig größeren Einkommen der Steuerpflichtigen des Großherzogthums beruhe. — Die Wahl des Abgeordneten für den Bezirk Heppenheim wurde nach dem Antrag des Legitimationsausschusses von der Zweiten Kammer für nicht gültig erklärt, und zwar mit 33 gegen 8 Stimmen.

Berlin, 15. Dez. In der heutigen Bundesraths-Sitzung, in welcher Geh. Rath Delbrück präsidirte, wurden folgende Präsidialvorlagen eingebracht: 1) betr. Abschluß einer Uebereinkunft mit Baden wegen Leistung der Militärdienstzeit im Bundesgebiet und umgekehrt; 2) Gewährung eines Darlehens an das evangelisch-deutsche Hospital in Konstantinopel behufs Neubauten; 3) Erfindungspatente; 4) Telegraphenverträge zwischen dem Norddeutschen Bunde, Baden, Bayern, Württemberg, Hessen einerseits, mit Oesterreich, Ungarn, Holland andererseits.

Die Errichtung eines Bundeskonsulats in Pests wurde ge-

## Ein Weihnachtsabend.

(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 297.)

Es lag durchaus nichts Außerordentliches in seiner ganzen Erscheinung, und ich vermuthete deshalb, daß der von ihm geäußerte Wunsch, nie in diese Gegend gekommen zu sein, sich nur auf schlechten Tagelohn oder andere ähnliche Verhältnisse beziehe. Er schwieg wieder. Obgleich ich gern hätte wissen mögen, aus welchem Grunde er jene Worte mit so tiefem Ernste gesprochen hatte, so konnte ich doch nicht wohl danach fragen, und versuchte deshalb eine Unterhaltung mit ihm anzuknüpfen.

„Sind hier gute Löhne?“ fragte ich.  
„Ja, ziemlich gute, wenn gut gearbeitet wird“, versetzte er mürrisch; „sie sind wohl überall ziemlich gleich.“

„Bei wem arbeiten Sie?“ fuhr ich fort.  
„Er nannte den Namen meines Freundes, den ich besuchen wollte.“

„Ist er ein guter Herr?“  
„Gerade so wie die Andern, hart genug, — will schnell reich werden, wie es scheint, um dann diese verwünschte Gegend wieder verlassen zu können.“

„Aber würden Sie es in seiner Stelle nicht eben so machen?“ fragte ich.  
„Wohl möglich“, versetzte er kurz.

Zwischen hatten wir das Kanalufer verlassen und gingen durch eine schmale Gasse an mehreren Hütten vorbei. In den meisten derselben war ein trübes Licht sichtbar und aus manchen ertönten Jubel und frohe Stimmen.

Bei einer dieser Hütten, in deren Innerem völlige Finsterniß herrschte, blieb mein Führer stehen und sagte:  
„Wenn Sie eine halbe Meile weiter geradeaus gehen und dann den links ablaufenden Weg einschlagen, können Sie das Haus nicht verfehlen.“

„Gehen Sie nicht weiter mit?“ fragte ich etwas ängstlich, weil ich mich scheute, den Weg allein fortzusetzen.

„Nein“, entgegnete er trocken, indem er einen Schlüssel aus der Tasche zog und in das Schloß der Thür steckte, „hier ist meine Wohnung.“

„Wenn Sie mich den Rest des Weges begleiten wollten, so würde ich Ihnen sehr dankbar sein“, sagte ich und drückte ihm eine Krone in die Hand. „Wie es scheint, wartet hier ja Niemand Ihrer.“

Er wollte das Geld nicht nehmen, aber er schob den Schlüssel wieder in seine Tasche, ging weiter und sagte:  
„Nein, es wartet hier Niemand meiner.“

Diese Worte wurden in einem so unbeschreiblich traurigen Tone gesprochen, daß ich mich davon ergreifen mußte. Gleich darauf fuhr er fort:  
„Nein, Niemand wartet meiner. Die Hütte ist leer und dunkel, kein Feuer darin, kein Willkommen, kein Weib und keine Kinder. — nichts, das sie zu einer häuslichen Stätte macht, als die vier kalten Wände.“

„Sie sollten heirathen“, sagte ich ermunternd, „dann würden Sie ein Weib haben, vielleicht auch Kinder, und jedenfalls Feuer und Licht.“

„Ich hatte Alles“, fuhr er fort, ohne die Unterbrechung zu beachten, „ein gutes Weib und drei Kinder, und mußte sie sämmtlich verlieren, — gerade heut vor einem Jahre! Heut ist ja wohl Weihnachtsabend?“

„Sie verloren sie?“ wiederholte ich sehr bewegt. „Woran starben sie?“  
„Ja, ich verlor sie, aber ich kann nicht sagen, daß sie starben.“

„Wollen Sie mir nicht die näheren Umstände erzählen?“ fragte ich sehr gespannt.

„Es war an diesem Tage vor einem Jahre“, begann er, „am Weihnachtsabend, und das Wetter war wie heut, — mir noch kälter und dunkler. Als ich um fünf von der Arbeit heim kam, war die Nacht schon rabenschwarz. Wir wohnten in jener Hütte, die meine Frau so sauber wie einen Palast gemacht hatte, — denn sie war selbst sehr sauber, — und Alles war fertig zum Christfest, und der Putz stand bereit, um geleckt zu werden. Aber als wir den Thee getrunken hatten, bemerkte meine Frau, daß noch Lichter fehlten und daß wir nur

eines hatten, welches bereits brannte. Der Kaufmann war ganz in der Nähe und sie dachte sich deshalb nichts dabei, unser jüngstes Kind, — ein Mädchen von sechs Jahren, das außerordentlich klug war, — dahin zu schicken, um die Lichter zu holen. Das Kind kam nicht so schnell zurück, als wir erwarteten, und wir sandten deshalb ihre Schwester, die beinahe acht Jahre alt war, nach; denn obgleich es draußen so finstern wie in einem Wolfstrachen war, so dachten wir uns doch nichts dabei, weil der Laden so nahe lag und die Kinder den Weg so genau kannten. Aber die Zweite kam auch nicht zurück und wir sprachen davon, wie wir sie dafür strafen wollten, daß sie in einer solchen Finsterniß und in einer solchen Kälte draußen spielte. Als sie beinahe eine halbe Stunde fort waren, sagte John, mein Aeltester, er wolle sie holen. Allein auch er blieb aus, und als wir des Wartens müde waren, stand meine Frau auf und sagte: „Die bösen Kinder, wenn sie einmal an's Spielen kommen, vergessen sie alles Andere, — aber ich will sie holen!“ hand sich ein Tuch über den Kopf und ging hinaus. Sie hatte entweder die Hausthür nicht hinter sich zugemacht, oder der Wind hatte sie wieder aufgeworfen. Ich trat deshalb auf den Hausflur, um sie wieder zuzumachen, und glaubte in diesem Augenblick einen Schrei meiner Frau zu hören. Da es sonst nie ihre Gewohnheit war, zu schreien, so erschrak ich, steckte sogleich das einzige Licht in eine Laterne und ging hinaus, um zu sehen, ob ich mich nicht geirrt habe. Es war, wie gesagt, pechfinstern draußen, und ich suchte, die Laterne vor mir haltend auf dem Erdboden entlang. Es war gut, daß ich es that. Etwa 20 Schritte von unserm Hause entfernt entdeckte ich die Ursache, weshalb keins meiner Kinder zurückgekommen war. Ein Erdstall hatte stattgefunden, und mein Weib und John und die Andern Beiden waren in die Schlucht gefürzt. Da stand ich am Rande derselben, mit der Laterne in der Hand, und suchte, was nicht mehr zu finden war; denn die Schlucht war bosenlos, und ich sah keins von allen Denen wieder, die vor einer halben Stunde noch so fröhlich mit mir am Theetische gesessen hatten.“



nehmt und wird dasselbe beim betr. Etat in Ansatz kommen. Für die Vorlage über die Autorenrechte wurde die Anzahl der Sachverständigen vermehrt. Die Berichte über den Abschluß von Konventionen mit Italien und Brasilien, betr. das Konsulatwesen, wurden genehmigt, ebenso die Berichte über den Postvertrag mit Italien, über die Reichstags-Beschlüsse in der Lippe-Dehmold'schen Verfassungsangelegenheit, über die Ausrüstung und Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen, endlich über den Etat des Rechnungshofs des Norddeutschen Bundes.

**Berlin, 16. Dez.** Der „Staatsanzeig.“ enthält zwei Kabinettsordres, durch welche 1) die Statutenveränderung der Frankfurter Hypothekbank und 2) die Verbindung der Grafschaft Schaumburg mit dem Verwaltungsbezirk des Provinzial-Steuerdirektors zu Münster genehmigt werden.

**Berlin, 16. Dez.** Der „Prov.-Korr.“ zufolge wird der Kronprinz Ende Dezember, die Kronprinzessin mit den Kindern Anfang Januar von England hierher zurückkehren. — In Betreff der Reise des Grafen Bis marck nach Dresden bemerkt die „Prov.-Korr.“:

Der Bundeskanzler Graf Bismarck hat sich im Auftrag Sr. Maj. des Königs am Freitag (11.) nach Dresden begeben, um dem König von Sachsen zu dessen am 12. stattgehabten Geburtstag die Glückwünsche des hiesigen Hofes zu überbringen. Gleichzeitig war es dem Bundeskanzler erwünscht, dem König von Sachsen, welcher nächst unserem König das hervorragendste Mitglied des Norddeutschen Bundes ist, seine persönliche Huldigung darzubringen. Graf Bismarck fand am Hof des Königs Johann eine eben so ehrenvolle wie herzliche Aufnahme.

Der „Voss. Ztg.“ zufolge wird die Bestätigung des Regulative für die neue Gemeinde-Einkommensteuer durch die Regierung nicht mehr bezweifelt, und soll die Bestätigung innerhalb der nächsten 14 Tage zu erwarten sein.

**Berlin, 16. Dez.** In den hiesigen politischen Kreisen besteht unverändert die Ueberzeugung, daß der jetzige Konflikt zwischen Griechenland und der Türkei gütlicher Weise zum Austrag kommen werde. Man sieht dabei nach der ganzen Lage der Dinge weder den allgemeinen noch den lokalen Frieden ernstlich gefährdet. Eine Störung des allgemeinen europäischen Friedens ist hier aus der jetzigen Verwicklung im Orient niemals befürchtet worden, weil in dieser Angelegenheit gar keine gegnerischen Gruppierungen der Mächte vorhanden sind. Es fehlen die Parteien, welche einander bekämpfen könnten. Weder für die Türkei noch für Griechenland findet eine Parteinahme statt, die geeignet wäre, kriegerische Zerwürfnisse herbeizuführen. Alle Mächte sind einmütig in dem Gedanken und dem Bestreben, zur Wahrung des Friedens zwischen den streitenden Theilen zu vermitteln. Gemeinlich ist allen auch die Auffassung, daß Griechenland sich im Unrecht befinde, und daß dies Unrecht keine Unterstützung verdiene. Deshalb wird in Athen, statt irgend einer Förderung der dortigen Hartnäckigkeit, von allen Seiten auf Nachgiebigkeit gedrungen. Ebenso machen sich in Konstantinopel die Mahnungen zur Mäßigung geltend.

Die große Ausdehnung der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den Etat des Kultusministeriums trägt bereits wesentlich die Aussicht, daß die Feststellung des Budgets für 1869 noch vor Weihnachten werde zu ermöglichen sein. Wenn das Abgeordnetenhaus nicht morgen mit der Vorberatung des Budgets zu Ende kommt, so schwindet diese Möglichkeit. Nach der Geschäftsordnung des Hauses kann wegen der nöthigen dreitägigen Zwischenzeit frühestens am Montag den 21. d. M. die Schlussberatung stattfinden. Schon am Dienstag den 22. d. müßte dann das Herrenhaus unter Beiseiteziehung aller verzögernden Formalien die Budgetverhandlung aufnehmen und in dieser Sitzung auch beendigen. Wahrscheinlich am Dienstag treten eben die Weihnachtsferien ein.

Unter den Vorlagen, welche der Bundeskanzler neuerdings beim norddeutschen Bundesrath eingebracht hat, befindet sich eine auf das Patentwesen bezügliche. Nach Art. 4 der Bundesverfassung unterliegen bekanntlich die Erfindungspatente der Beaufsichtigung und Gesetzgebung des Bundes. Wegen der vielfachen Klagen, welche in Preußen und in mehreren anderen Bundesstaaten über Mangelhaftigkeit der Patentgesetzgebung laut geworden sind, erscheint es dringend wünschenswerth, gemeinsam diesen Gesetzgebungsweitz zu

regeln. Dabei ist aber in erster Reihe die Vorfrage zu entscheiden: ob innerhalb des Bundes künftig überhaupt ein Patentschutz gewährt werden solle. Die preussische Regierung hat nach wiederholter Erwägung dieser Frage sich im Vereinenden Sinne ausgesprochen. Sie hält wirtschaftlich einen solchen Schutz nicht für angemessen und verweist u. A. auf das Beispiel der Schweiz, wo das Fehlen desselben einer gedeihlichen Entwicklung der Industrie nicht geschadet hat. Ueberhaupt hat das Patentwesen in Deutschland keine große Ausdehnung und Bedeutung erlangt. Im Jahr 1867 bestanden in Preußen nur 103 Patente, im Königreich Sachsen 179, in den thüringischen Staaten 33, in Braunschweig 32, in Hessen 20, in Oldenburg 12, in Bayern 214, in Württemberg 139. In außerdeutschen Staaten war die Zahl derselben viel größer. So bestanden z. B. im Jahr 1866 in Frankreich etwa 4400, in Nordamerika 9450 Patente. In Preußen sind während der letzten zehn Jahre von den Gesuchen um Patentirung nach gründlicher Prüfung durchschnittlich 87 Proz. zurückgewiesen worden. Die preussische Regierung ist daher der Meinung, daß es sich empfehle, auf dem Weg der Bundesgesetzgebung die gänzliche Beseitigung des Patentwesens anzustreben. Der Bundeskanzler hat beantragt: der Bundesrath wolle den Ausschuss für Handel und Verkehr mit einer Berichterstattung über diese Vorfrage beauftragen.

### Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 15. Dez.** Die Mittheilungen über die Haltung, welche Serbien in der Eventualität einer Schärfung des türkisch-griechischen Konflikts einnehmen würde, ließen bis jetzt ein aktives Eintreten in diesem Konflikt zu Gunsten Griechenlands befürchten, und es bedarf nicht der Bemerkung, daß dadurch unter Umständen eine entscheidende Diversion hätte zu Wege gebracht werden können. Es wird jetzt aber im Gegentheil versichert, daß die serbische Regierung sowohl der jugenänen Hofe als den Garantemächten des Pariser Vertrags die formelle Erklärung zugewilligt Veranlassung genommen hat, sie werde nach Maßgabe ihrer mit den wohlverstandenen Interessen des Landes zusammenfallenden vertragsmäßigen Verpflichtungen lediglich aus diesen Verpflichtungen die Richtschnur ihrer Entscheidungen und ihres Handelns schöpfen.

**Wien, 16. Dez.** In der heutigen Sitzung des Reichsraths wurde die Interpellation gestellt: ob die Regierung vor der Veröffentlichung des Ausgleichs zwischen Ungarn und Kroatien von dem Inhalt, so weit er sich auf Dalmatien bezieht, Kenntniß hatte und ob, bezw. welche Schritte sie zur Wahrung der Integrität der im Reichsrath vertretenen Länder gethan habe? Der Gesetzentwurf zur Bestreitung der Bedürfnisse des Staatshaushalts bis Ende März fortzuerheben, wurde ohne Debatte angenommen.

**Wien, 16. Dez.** Das Abgeordnetehaus nahm ein Gesetz an, wodurch die Regierung die Forterhebung der Steuern zur Bestreitung des Staatsaufwandes bis Ende März 1869 bewilligt wird.

**Wien, 16. Dez.** Der schon seit einer Reihe von Jahren als Kabinettschef des Kaisers fungirende Staatsrath Braun ist zur Würde eines Geheimraths befördert. Die ungarischen Honveds (Landwehr) sind in 82 Bataillone, von welchen je 1 Kompagnie präsent zu halten, und in 9 präsenten und 23 Depot-Escadronen formirt.

### Schweiz.

**Bern, 16. Dez.** Der „Bund“ schreibt: Von der Regierung des Kantons Schaffhausen ist dem Bundesrath die Erklärung zugegangen, daß sie Angesichts der neuesten Unterhandlungen über den Eisenbahn-Anschluß bei Singen und der auf eine Umgehung der Stadt Stein tendirenden Aufnahmen für eine Bahn in der Richtung Andelfingen-Diefenhofen-Singen, welche auch Schaffhausen in erheblichem Maße benachtheiligen würde, auf dem s. Z. begehrten Anschlußrecht für die Linie Stein-Singen nicht länger beharre, aber auch keine andere Linie, durch welche Schaffhausen und Stein benachtheiligt werden, concediren könne, nach wie vor in dessen an dem Anschlußrecht für Schleithelm festhalten. Der Bundesrath hat die Erklärung dem Departement des Innern zugewiesen.

Ich dachte an Alle, — an John, der früher immer so fleißig beim Pudding gewesen war, — und trug die Speise wieder hinüber zu der Nachbarin und sah zu, wie deren Kinder sie verzehrten. Und dann ging ich zurück in meine leere Hütte und weinte die bittersten Thränen, die ich je vergossen, bis ich schwach war wie ein Kind. Und dann stieg ich meine Peise an und rauchte sie einsam und allein.

„Wurden die Leichname nie gefunden?“ fragte ich.  
„Nein, sie wurden nie gefunden“, entgegnete er, „und kein Begräbniß fand statt. Vielleicht war auf dem Grunde der Schlucht Wasser, das sie fortgeschwemmt hatte, oder es war harter Boden und sie waren in Stücke zerschmettert worden. Ich habe unaussprechlich daran gedacht, aber nichts wieder von ihnen gesehen. — Hier ist der Weg“, sagte er darauf, plötzlich seinen kalten Ton wieder annehmend, „er wird sie gerade nach dem Hause bringen. Gute Nacht!“  
Geh ich ihm danken konnte, war er in der Dunkelheit verschwunden.

**Wien, 16. Dez.** (A. Z.) Schaufert's Lustspiel „Schach dem König“ ist jetzt zweimal mit demselben guten Erfolg wie zuerst wiederholt worden. Auch der erste Akt, welchen das Publikum bei der ersten Aufführung abwartend aufnahm, hat jetzt Beifall gefunden.

\* Auf der London-Brighton und South-Coast-Eisenbahn ereignete sich eine Explosion von Paraffinöl, welche einem der Bahnbeamten das Leben kostete. Ein Güterzug unter der Aufsicht von zwei Zugführern langte bei der Thre Bridge Station an, als sich ein anhaltendes Tröpfeln vernehmen ließ. Die beiden Beamten eilten mit ihren Laternen hinzu, um den Schaden zu untersuchen doch kaum waren sie an dem betreffenden Waggon angelangt, als mit lautem Knall ein Gefäß Paraffinöl explodirte und sie in Flammen hüllte. Der eine der Zugführer starb im Lauf der Nacht und am Aufkommen des andern wird gezweifelt. Der Güterzug und sogar der Schienenstrang haben bedeutende Beschädigungen erlitten.

In Folge des Antrags der französischen Regierung, betreffend die Aufnahme eines Zusatzes zum Art. 9 in die Nachtragsartikel zur Genfer Konvention, richtet der Bundesrath eine Zirkularnote an die Vertragsstaaten, in welcher er die Aufnahme jenes Zusatzes als einer wirklichen Verbesserung empfiehlt und zugleich mittheilt, daß Frankreich die Annahme seinerseits vom Beitritt sämtlicher Staaten, welche der Genfer Konvention sich angeschlossen, abhängig mache.

Der Bundesrath hat die Vertheilung der Departemente unter seinen Mitgliedern für das nächste Jahr festgestellt. Das politische Departement übernimmt Hr. Bundespräsident Wetti; Stellvertreter ist der Vizepräsident Hr. Ruffy. Beim Departement des Innern bleiben Hr. Schenk als Departementsvorsitzer, und Hr. Ruff als Stellvertreter; Hr. Knüsel behält das Justiz- und Polizeidepartement, als Stellvertreter ist Hr. Dübs bezieht; das Militärdepartement geht an Hr. Ruffy über, Stellvertreter ist Hr. Wetti; das Finanzdepartement an Hr. Challet-Benel, mit Hr. Schenk als Stellvertreter; Hr. Ruff verbleibt beim Handels- und Zolldepartement, Stellvertreter ist Hr. Knüsel; Hr. Dübs übernimmt wieder das Postdepartement, Stellvertreter ist Hr. Challet.

### Italien.

**Florenz, 13. Dez.** (Schw. M.) In einem offenen Schreiben vom 1. d. M., das an den Abg. Ferraris gerichtet ist, enthält Minghetti eines der Motive, welche die Haltung der französischen Regierung unmittelbar vor dem Kriege von 1866 bestimmt haben. Minghetti schreibt:

Die von Frankreich im Septembervertrag von 1864 übernommene Verpflichtung, im Lauf des Jahres 1866 Rom zu räumen, war nicht ohne Einfluß auf die Haltung Napoleon's gegenüber unierem (von Italien) in demselben Jahr geführten Krieg. Denn außer dem Schutz der katholischen Interessen, welchen man als Motiv der französischen Intervention in Rom anführt, gab es für Frankreich noch ein anderes politisches, traditionelles Motiv dazu, das, der österreichischen Okkupation auf der Halbinsel, deren Basis Venetien war, ein Gegengewicht zu geben. Es genügt, auf die französische Okkupation von Ancona im Jahr 1832 hinzuweisen. Da nun Frankreich kraft des Septembervertrages 1866 Italien ganz räumen müßte, so war es ihm gelegen, Ereignisse zu beschleunigen und zu begünstigen, welche auch Oesterreich vom italienischen Boden entfernen konnten.

\* **Palermo, 15. Dez.** Der Prinz Humbert und die Prinzessin Margaretha sind angekommen. Sie wurden von der Bevölkerung mit großem Jubel empfangen.

### Frankreich.

\* **Paris, 16. Dez.** Der Hof wird morgen definitiv Compiègne verlassen; der Kaiser und die Kaiserin werden Nachmittags gegen 4 Uhr in Paris eintreffen. Wie es heißt, werden die Majestäten einige Tage in St. Cloud zubringen, bevor sie definitiv wieder die Tuilerien beziehen.

Die „Liberté“ meldet, daß Hr. Ferdinand v. Lesseps die Kandidatur zum Abgeordneten in Marseille ablehnt. Bei dieser Gelegenheit wirft sie dem „Siecle“ vor, sehr unbesonnen gehandelt zu haben, indem er die Kandidatur des Hrn. Gambetta so warm anempfiehlt, indem während nicht die geringste Aussicht habe, dort gewählt zu werden. — Der „Patrie“ zufolge ist die Vertheilung des Budgets von 1870 im Staatsrath noch nicht beendet. Es ist noch übrig, die Entwürfe in Betreff des Finanz-, des Kriegs- und des Marineministeriums festzustellen.

Der „Opin. Nat.“ zufolge hat das Zuchtpolizei-Gericht von Bordeaux vorgestern sein Urtheil in dem den Jesuiten der Livois'schen bei Bordeaux von Hrn. Ségal gemachten Prozesse abgegeben. Man erinnert sich, daß es sich um Mißhandlungen und Verletzungen handelte, die dem Sohn des Hrn. Ségal, einem 13jährigen Knaben, zugefügt worden waren. Der Vater de la Judie und der Vater Comaire, bezw. Präfect und Unterpräfect der Studien, sind jeder zu 10 Tagen Gefängniß und der Vater Roux, Rektor des Instituts, solidarisch mit den beiden Erstgenannten, zu 300 Fr. Schadenersatz gegen Hrn. Ségal verurtheilt worden.

Der Pariser Appellhof hat heute, wie der „Temps“ berichtet, in der Angelegenheit des „Réveil“ und der „Tribune“ sein Urtheil gesprochen. Dasselbe hält die 6 Monate Gefängniß und die Interdiction der bürgerlichen Rechte gegen Delescluze aufrecht, ermäßigt aber die Geldbuße von 2000 auf 50 Fr. Gegen Duret wird die Geldbuße von 2000 Fr. bestätigt. — Der „Moniteur“ bringt die Ernennung von 2 Brigadegenerälen zu Divisionsgenerälen und von 9 Obersten zu Brigadegenerälen. Unter Letzteren befindet sich der Oberst Ferri Pisani, Adjutant des Prinzen Napoleon. — Rente 79.70, Cred. mob. 298.25, ital. Anl. 57.85.

### Spanien.

**Madrid, 12. Dez.** (Fr. Z.) Madrid befindet sich nach wie vor in fieberhafter Aufregung. Die Nachricht von einem republikanischen Aufstand in Valencia scheint indes unbestätigt. Um so berechtigter sind die Befürchtungen, die sich von den Agitationen der karlistischen und neuerdings auch der isabellinischen Agitation herleiten. Die Auswanderung des Landvolkes und der Bevölkerung der kleineren Städte nach Bayonne ist im Steigen begriffen; dort empfangen sie von den Agenten der Königin Geld und Waffen, und Alles deutet darauf hin, daß eine Komplikation auch von dieser Seite nahe bevorsteht. Die Verhigungsversuche des hiesigen republikanischen Komitee's haben nur unvollständig Wirkung. Das Manifest, das man in Folge der andalusischen Ereignisse erlassen hat, fordert zwar auf, um jeden Preis die öffentliche Ordnung und die Achtung vor dem Gesetz aufrecht zu erhalten, da nur so die Prinzipien der Republikaner realisiert werden könnten, und desavouirt auch diesmal die Aktion der Volksmassen; es scheint indes, als ob Drenje und Castelar die Bewegung nicht mehr genügend beherrsichten, und selbst ihre Reden auf der Plaza de la Villa machen keinen tiefen Eindruck mehr, da die Gewaltthaten bereits eine Gestalt angenommen haben, die jene Friedensversicherungen fast lächerlich erscheinen lassen. — Aus Loja wird eine geräu-

Ich verstand die schreckliche Katastrophe, obgleich mir nicht recht ersichtlich war, wie in einer so flachen Gegend ein sogenannter Erdfall hatte stattfinden können. Festig ergriffen von dem schmerzvollen Tone des Mannes, fragte ich:

„Aber wie konnte sich hier ein Erdfall ereignen?“  
„Die ganze Gegend“, erklärte er, „ist von Schächten und Stollen unterminirt, und zuweilen bricht die obere Erdschicht, sinkt hinab und bildet dann tiefe Schluchten.“

Ein Schauer überlief mich bei dem Gedanken an das Schicksal der Unglücklichen.

„Ereignet sich das oft?“ fragte ich endlich.  
„Ich habe häufig davon gehört“, erwiderte er. „Zuweilen sinkt der Boden unter einem Hause, und Alles geht dann in die Tiefe hinab; aber dieser Erdfall war der schrecklichste.“

„Was thaten Sie darauf?“ fragte ich weiter.  
„Es ließ sich gar nichts thun, und ich ging in meine Hütte zurück, um darüber nachzudenken. Die Nachbarn bewiesen mir viel Theilnahme, und Mehrere blieben die ganze Nacht bei mir. Als der Tag anbrach, gingen wir hinaus, um noch einmal zu sehen, ob keins der Meinigen zu finden sei; aber es war beim Tageslicht eben so dunkel da unten, wie in der Nacht, und ich hatte mein Weib, meinen Sohn und die andern Weiden zum letzten Mal gesehen, als sie nach einander aus unserer Hütte gegangen waren.“

Seine Stimme brach bei den letzten Worten, und er strich sich mit dem Kermel seines Rockes über die Augen. Auch bei mir stieg etwas Ungewohntes in der Kehle auf. Nach kurzem Schweigen fuhr er ruhiger fort:

„Der folgende Tag war der Christtag. Eine gute Frau in der Nachbarschaft hatte den Pudding, der für die Meinigen bestimmt gewesen war, gekocht; sie brachte ihn und stellte ihn vor mich. Ich versuchte davon zu essen, aber es war unmöglich, der Bissen blieb mir im Hals



volle republikanische Manifestation gemeldet. — Der „Disruption“ zufolge nahmen an dem demokratischen Meeting in Granada 20,000 Personen Theil. Der Riß zwischen der demokratischen und progressivsten Presse ist nunmehr unheilbar; die Polemik zwischen den Bundesgenossen vom vorigen September wird mit jedem Tage erbitterter. Die Geschäfte sind null.

**Madrid, 14. Dez.** Der Verlauf, den die Empörung in Cadix genommen, hat hier einen günstigen Eindruck gemacht und kann nicht verfehlen, der Regierung neue Kraft zu geben. Man bedauert nur, daß die Wahlen für die Cortes nicht näher bevorstehend sind. Die Gemeinderaths-Wahlen werden voraussichtlich sehr günstig für die monarchische Partei ausfallen. Die mit Energie verbundene Maßigung, die man den Republikanern von Cadix, Sevilla, Malaga und Madrid gezeigt hat, wird ihre Wirkung nicht verfehlen, ungeachtet der Nichtstimmung derjenigen, welche fortwährend noch strengere Maßregeln verlangen. Es ist jedoch bereits Blut genug vergossen worden. Mehr als 300 Tote und Verwundete von Seiten der Armee sind in den Straßen von Cadix gefallen, aber nicht ein einziger Soldat ist desertirt, ungeachtet der Aufregungen der Republikaner von Sevilla, welche ihnen bei ihrer Durchreise zuriefen: „Es lebe die Republik! Bleibt bei uns!“ Diese Treue der Armee ist eine sehr beachtenswerthe Erscheinung. Die Regierung hat jetzt 54,000 Soldaten unter Waffen, 30,000 in begrenztem Urlaub, und 36,000 in Reserve, Alles Infanterie; rechnet man dazu die speziellen Korps, die Kavallerie, die Grenzaufseher, welche vom Kriegsministerium abhängen, die Genzarmerie, die Zivilgarde, so kommt man auf etwa 180,000 Mann. Von diesem Gesichtspunkt aus kann man also ruhig sein; aber es ist die Finanzfrage, welche die meiste Sorge macht.

**Madrid, 15. Dez.** Die Regierung gab in London und Paris Anweisung, die halbjährlichen Zinsen der Staatsanleihe schon jetzt auszuzahlen. Die Stellung der Regierung hat sich durch die besonnene Beilegung des Cadix'er Aufstandes sehr befähigt. Kubestörungen sind nicht zu befürchten, da alle Parteien einverstanden sind, die Entscheidung der Cortes abzuwarten. — Die Anleihezeichnungen werden heute geschlossen, man erwartet einen Betrag von 500 Millionen. — Die Zeitungen melden die Ankunft eines reichen englischen Kapitales, welches den Ministern wichtige Finanzoperationen vorschlagen wolle.

Aus Sevilla gehen dem „Siecle“ folgende Einzelheiten über die Vorfälle in Santa Maria und Cadix zu:

Am 5. Dezember versuchte es der Alcalde von Puerto de Santa Maria, die Freiwilligen zu entwaffnen. Diese widerstehen sich, und es kam zu Fünfeckschüssen. Der Alcalde im Stadthaus bedrängt, verlangte Verstärkung aus Cadix. Um 11 Uhr gab der Generalgouverneur dieser Stadt Befehl, gegen die Freiwilligen ein Bataillon marschiren zu lassen. Das Volk, von diesem Entwaffnungsversuch in Kenntniß gesetzt, fing an, sich in den Straßen, und namentlich auf dem Platz San Juan, zu sammeln. Es war 12 Uhr. Die Verordnung, welche die Entwaffnung ankündigte, war öffentlich angeschlagen; letztere sollte noch am nämlichen Tag in Cadix wie in Santa Maria erfolgen. Die Aufregung war aufs höchste gestiegen, als plötzlich eine Artilleriekolonne auf dem Platz San Juan erschien. Sie war im March gegen die Aufständischen. Die Ungehobenen feuerten auf die Artilleristen. Von dem Moment an war Cadix in vollem Aufstand. Die Artillerie zog sich nach der Seemauer zurück und eröffnete von dieser aus das Feuer gegen das bewaffnete Volk. Dieses, unter der Führung des reichen Schneiders Junco, stürzte sich hierauf in Masse nach den Häusern der Municipalität (casas consistoriales), welche es sogleich besetzte. Von da eilte man nach dem Artilleriepark, wo man 5000 Gewehre vorfand. Die Truppen konzentrierten sich an jenem Tag (5. Dez.) auf den strategischen Punkten, d. h. bei den Forts von Santa-Catalina und Santa-Lucia. Das Feuer hörte gegen 9 Uhr Abends auf, und die Nacht verging unter gegenseitiger Beobachtung.

Am 6. Dez. begann der Straßenkampf mit Tagesanbruch und dauerte bis 3 Uhr Nachmittags. Um 4 Uhr langten die Madrider Jäger an, um die Garnison zu verstärken, die dadurch erst auf 4000 Mann gebracht wurde. Nach einem sehr heißen Gefecht, in welchem die Artillerie die Hauptrolle spielte, ward den Freiwilligen der Artilleriepark wieder entziffen. Die Kampfeswuth war eine gleiche auf beiden Seiten, man schlug sich wie raubende Wölfe.

Am 7. Dez. entspann sich der Kampf von neuem, die Artillerie schloß die Häuser hinter der Kathedrale (im Weinberg's-Stadtviertel) in Beschlag. Die Verteidiger, bald ohne Patronen, ließen Mörkeln und Balken auf die zum Sturm anrückenden Truppen herabfallen. Das Blutvergießen war groß an diesem Tag in genanntem Stadtviertel. Man zählte Abends 600 (?) Tote auf Seiten der Truppen. Die Injuranten litten ebenfalls bedeutend, aber weniger als erstere. Das Ayuntamiento ward am 7. d. ebenfalls beschossen, und ein heftiger Kampf fand daselbst statt, um die Injuranten zu vertreiben; allein dies gelang den Truppen nicht. Der Kampf dauerte die Nacht fort, und man erschloß sich, ohne sich zu erkennen. Am 8. d. war der Kampf bereits wieder entbrannt, als durch Dazwischenkunft der Kommandanten ein vierzigstündiger Waffenstillstand geschlossen ward, der heute (10. Dez.) früh 8 Uhr ablaufen soll.

Man hat viele Vermuthungen über diesen Zustand angestellt und behauptet, er sei karlistisch, isabellisch etc. Bis gestern wußte man darüber noch nichts Sicheres. Dank jedoch dem republikanischen Komitee von Sevilla, welches die Kühnheit gehabt hat, in Cadix einzudringen, wissen wir endlich, daß der Aufstand ausschließlich republikanisch ist und durch den ungesetzlichen Entwaffnungsversuch hervorgerufen ward. Sevilla ist mit Truppen überschwemmt. Die Gemüther sind in großer Aufregung, ganz Andalusien ist in Gährung, ein einziger Funke und Alles springt in die Luft.

### Griechenland.

**Athen, 6. Dez.** Der hellenische Kriegsminister Spiro Milios hat unterm 30. Nov. an alle Truppencommandeure im Land ein Rundschreiben voll Tadel über das seit einiger Zeit so häufig vorkommende Desertiren von Soldaten, namentlich der Linienregimenter, gerichtet und den Befehl ertheilt, die Strafen, welchen der Deserteur verfällt, in Erinnerung zu bringen. Aus solchen desertirten Soldaten rekrutiren sich vornehmlich die kretalustigen Freischaren.

### Großbritannien.

**London, 15. Dez.** Die Vertagung des Parlamentes geschah heute in derselben einfachen Weise wie die Eröffnung, durch die königl. Kommissäre im Oberhause, welche folgende Ansprache im Namen der Königin verlasen:

Mylords und Gentlemen! Ihre Maj. hat uns beauftragt, Ihnen mitzutheilen, daß seit der Zeit, wo Ihre Maj. es für billig hielt, Sie zur Erörterung so vieler wichtigen und bedeutenden Angelegenheiten zusammenzubekommen, im Unterhause mehrere Sätze erledigt wurden, indem Mitglieder desselben ein Amt von der Krone annahmen. Es ist deshalb der Wunsch Ihrer Maj., daß die Neuwahlen für die vakanten Sätze ausgeschrieben werden, und daß Sie nach einem entsprechenden Zeitraum zur Erwägung der Geschäfte übergehen, welche man Ihnen vorlegen wird.

Nachdem diese Ansprache verlesen worden war, zog sich der Sprecher nach dem Unterhaus zurück und das Oberhaus vertagte sich bis zum 11. Februar. Im Unterhause machte darauf der Sprecher ebenfalls die obige Mittheilung kund, worauf noch einige Abtheilungen Mitglieder vereidigt wurden. Hr. Ayrton stellte darauf den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung und führte aus, daß im Lauf der letzten Session der Zeitraum für Beauftragung von Wahlen auf 21 Tage festgesetzt worden sei. Er beabsichtige daher, die Motion zu stellen, daß an denselben Orten, wo eine Neuwahl nöthig ist und die 21 Tage bereits verfloßen sind, die Wahl jetzt schon ausgeschrieben werden solle, und daß das Haus sich einstimmen bis zum 29. Dez. vertage, worauf dann die übrigen Neuwahlen ausgeschrieben werden sollen. Die Vertagung geschieht demnach pro forma bis zum 29. d., worauf das Parlament abermals bis zum 12. oder 14. Februar prorogirt wird.

Die oft gehörte Behauptung, daß Bright bei Hofe eine mißliebige Persönlichkeit sei, ist durch die Art, wie er daselbst bei der Uebernahme seines Amtes empfangen wurde, gründlich Lügen gestraft worden. Die Königin sandte aus freien Stücken den Sekretär des Geheimraths zu ihm, um ihm sagen zu lassen, daß sie ihn jeder Förmlichkeit entbinde, die seinen Gefühlen widerstrebe (Niederknien und Handkuf), und bemühte sich bei der Audienz auf's sichtlichste, ihn durch besondere Freundlichkeit auszuzeichnen. Nach Schluß der Audienz ließ ihn die Kronprinzessin von Preußen zu sich bitten, drückte ihm ihren langjährigsten Wunsch aus, ihn kennen zu lernen, und versicherte ihn ihrer und ihrer ganzen Familie tiefster Dankbarkeit, wie er von ihrer Mutter gesprochen. Sie habe alle seine Reden gelesen und freue sich ganz besonders, seine Bekanntschaft zu machen. Bright antwortete in verbindlicher Weise und bemerkte, daß schon der frühere amerikanische Gesandte Buchanan ihm einmal gesagt habe, daß Ihre Königl. Hoheit auf allen Wegen, die sie betrete, Sonnenchein verbreite.“ Die Prinzessin und der berühmte Quaker schieden als recht gute Freunde.

Unter einigen neuen Ernennungen zur Vervollständigung der neuen Regierung sind die Stellen eines Sekretärs der Admiralität und eines Lords des Schaks zu erwähnen, die in Hr. Baxter und Kapitän Vivian Träger gefunden haben. Dem letzteren fällt als Departement namentlich die Ueberwachung der Ausgaben des Kriegsministeriums zu.

### Amerika.

**Neu-York, 4. Dez.** Einem Brief vom 15. Nov., aus Fort Hayes datirt, entnehmen wir folgende Details der gegen die Indianer im Felde befindlichen Macht:

Gouverneur Crawford's (von Kansas) Kavallerie 1500 Mann, 7 Kompanien von 5., 11 Kompanien von 7., 4 Kompanien von 10. Kavallerieregiment, eine Kompanie vom 13. (farbiges) Infanterieregiment, eine Kompanie vom 3. Infanterieregiment (Forstschützen), im Ganzen 3000 Mann. In Fort Wallace befindet sich ein Theil eines Regiments als Reserve, und eine ziemlich starke Abtheilung kommt vom Südwesten, um sich General Sully's Kommando anzuschließen, der sich jetzt südlich nach den Arkansas- und Canabienflüssen zu bewegt. Es wird berichtet, daß auch eine bedeutende Anzahl Indianer sich der Expedition anschließen werde. Die nennenswerthesten indianischen Stämme sind die Arapaches, Apaches, Kiowas, Comanches und eine gemischte Bande, Dog Soldiers genannt. Unter den letzteren sind viele weiße Banditen. Die Dog Soldiers sind um die Flüsse nördlich von Smoky Hill herum zerstreut und werden sich während des Winters vermuthlich nördlich von der Eisenbahn halten. Die anderen vier Stämme sind südlich vom Arkansasflusse, wo sie während des Winters Hütten bauen werden. Sie sind 3- bis 5000 Mann stark, alle außer mit ihren Bögen und Pfeilen auch mit Flinten, Revolvern und Munition gut versehen. General Sheridan wird die Expedition persönlich kommandiren. Der Plan ist, die Indianer in ihren Winterquartieren anzugreifen, ihre Hütten und sämmtliches Bestehendum zu zerstören, ihre Waffen zu konfiskiren und alle diejenigen, welche mit dem Leben davonkommen, zu zwingen, auf den Reservationen unterhalb des Arkansas zu leben. Das Ziel der Expedition wird vermuthlich Sand Plains, südlich vom Arkansas, und jener Punkt als Verproviantungsbasis dienen. General Sheridan hat einen großen Vorrath von Ertragsprodukten und die beste Ausrüstung, welche je nach den Gegebenen geschickt worden ist. Wenn er die Indianer daran verhindern kann, sich in kleine Banden aufzulösen und nördlich zu gehen, so wird er ihnen eine erste Züchtigung andeuten lassen; wenn sie ihm ausweichen und nach dem ersten Angriff nördlich die Eisenbahn erreichen, werden sie großen Schaden anrichten können, da längs der Route nur wenig Mannschaft stationirt sein wird.

Die „Deutsche Ztg.“ von Neu-Orleans berichtet: Die Expedition nach Cuba — oder vielmehr das Projekt einer solchen — ist, trotz aller Zweifel, eine feststehende Thatsache, so daß selbst der Bundesbehörde sich wegen des befürchteten Neutralitätsbruches, welchen die Abfahrt der Freibeuter im Gefolge haben würde, eine nicht zu verkennende Unruhe bemächtigt hat. Diese Unruhe hat sogar in einer an den hiesigen Bundesmarschall, General Heron, gerichteten Depesche Ausdruck gefunden. General Heron ist von Washington aus instruirirt worden, energische Maßregeln zur Verhinderung der Abfahrt der Freibeuter zu treffen. Die Bundesregierung in Washington ist im Besitz von Nachrichten, welche die bereits vollendete Organisation eines Freibeuterkorps außer Zweifel stellen. Spanien ist eine befreundete Macht, und die Regierung der Vereinigten Staaten kann den von den Freibeutern beabsichtigten Eingriff in das Völkerrecht natürlich nicht gestatten. Unter diesen Umständen vermehren sich die Schwierigkeiten, welche sich einer Expedition nach Cuba in den Weg stellen.

Wie groß diese Schwierigkeiten auch sein mögen, und es auch sind, sie feuern die Führer der Expedition bloß zu verboppeltem Eifer an, und wir können in Folge der uns gemachten Mittheilungen getroßt behaupten, daß die Zeit nicht fern ist, wann der Telegraph die Kunde von der Landung der Freibeuter auf Cuba bringen wird.

### Baden.

**Mannheim, 15. Dez.** Als verantwortlicher Redakteur der „N. Bad. Anzeig.“ zeichnet jetzt Dr. Josef Stern. Derselbe war früher Mitredakteur der „Zukunft“.

**Weinheim, 16. Dez.** (B. Anzeig.) Dem Vernehmen nach ist unsere Gemeindebehörde mit Hrn. Prof. Bender dahier in Unterhandlung getreten in der Absicht, dessen Erziehungsanstalt in ein Realgymnasium umzuwandeln, und hat sich zu einem jährlichen Zuschuß von 5000 fl. erbaten. Die Angelegenheit soll der Großh. Ober-Schulbehörde zur Entscheidung vorliegen.

**Taubertshausen, 15. Dez.** (Taub.) Die mehrfach hier vorgenommenen Impfungen und die Absonderung der Erkrankten durch deren Verbringung in das Hospital haben nicht verfehlt, ihre wohltätigen Früchte zu tragen. Die Blatternkrankheit hat an Ausdehnung bedeutend verloren und sind in den letzten Tagen keine neuen Erkrankungen mehr vorgekommen, so daß wir hoffen, in Kürze das gänzliche Erlöschen der Epidemie anzeigen zu können. Seit dem vergangenen Frühjahr, wo die ersten Fälle hier vorkamen, sind bis jetzt in Allem 92 Erkrankungen erfolgt, worunter drei Todesfälle. Die meisten Erkrankungen verliefen sehr leicht und muß als bemerkenswerth hervorgehoben werden, daß in dem Hospital die Genesung durchgehends viel rascher erfolgte, als in den Wohnungen.

**Sachsen, 15. Dez.** Gestern Abend fand hier in den Räumen des Konversationshauses eine von den Staats- und Gemeindebehörden, sowie aus allen Kreisen der Einwohnerschaft zahlreich besuchte Feyer statt. Es galt dem Abschied des, an die Stelle des nunmehrigen Prääsidenten des Großh. Justizministeriums nach Heidelberg als Vorstand des dortigen Gerichtshofes berufenen Hrn. Kreisgerichts-Direktor Dr. Fuchelt.

**Freiburg, 15. Dez.** (Oberth. Kur.) Der Gemeinderath hat den großen Bürgersaalsaufbau auf nächsten Donnerstag den 17. d. zu einer Versammlung eingeladen und zugleich 7 Gegenstände bezeichnet, welche verhandelt werden sollen. Der erste Gegenstand betrifft vorzugsweise die Vollendung, Korrektur und theilweise neue Herstellung von verschiedenen Straßen in der Stadt und ihren Umgebungen, womit auch die Erweiterung der Beleuchtung derselben verbunden ist. Der Aufwand hierfür ist zu 51,900 fl. veranschlagt. Zweiter Gegenstand ist die Aufbesserung der Lehrergehälter nach dem neuen Schulgesetz, wofür zu den bisherigen Leistungen der Gemeindefasse noch weitere 3000 fl. jährlich erforderlich sein sollen. Der dritte Antrag geht dahin, den unvermögligen Relikten des frühern Gemeinderaths-Sekretärs oder Rathschreibers Fischer eine zeitliche Unterstützung auf die Gemeindefasse zu gewähren. Der vierte hängt mit der Korrektur der Konviktsstraße zusammen und betrifft die Abtretung eines Almenhauses an einen Aufseher zur Umbauung seines Wohnhauses; der fünfte den Erwerb eines für die Stadt gut gelegenen Grundstücks an der Dreifam am 8200 fl. — zu einem zur Zeit nicht näher bestimmten, aber voraussichtlich sehr nöthigen Zweck. Der sechste den Verkauf von 5-6 Morgen Gemeinde-Ackerfeld zwischen den beiden Gasthäusern zum Schiff und Schützen, worauf Hr. Rentner Rene Duffos, wie schon früher gemeldet, 200 Arbeiterwohnungen zu erbauen beabsichtigt und womit alsbald begonnen werden soll. Der letzte Antrag bezweckt die vorläufige Herbeischaffung von Geldmitteln zur künftigen Erbauung eines neuen Spitals für bürgerliche Pfründner und Arme, welches Gebäude einen Aufwand von mehr als 200,000 fl. erfordern wird. Man ersieht aus dieser Aufzählung, daß sehr wichtige und kostspielige Unternehmungen zur Ausführung beabsichtigt werden.

**Ferrach, 16. Dez.** (Stimme v. Wiesent.) Eine sehr zahlreiche Versammlung hiesiger Bürger und Einwohner wurde gestern Abend in Folge ergangener Einladung im Gasthof zur Krone dahier abgehalten, um die gegenwärtig wichtigste Gemeindegangelegenheit — nämlich die Schiffsbaufrage — in beratende Besprechung zu ziehen. Man beschloß, einer heute zusammentretenden Versammlung von hiesigen Bürgern und Einwohnern folgendes vorzulegen: 1) Es ist unsere einmüthige Ueberzeugung, daß der Platz des Landvogteigebäudes mit Zubehör der zum Neubau des Schulhauses geeignet ist. 2) Er ist dies in so eminenter Weise, daß der Gemeinderath den hiesigen Verhältnissen nur dann gerecht werden kann, wenn er mit allen zulässigen Mitteln dahin strebt, von Großh. Aerar den fraglichen Platz zu erwerben. 3) Wir halten es für geeignet, wenn der Gemeinderath sich persönlich, etwa durch eine besondere Deputation, mit der Großh. Regierung ins Vernehmen setzt.

**Konstanz, 16. Dez.** Nach öffentlicher Mittheilung geht die Wagner'sche Buchdruckerei und die in deren Verlag erscheinende „Konstanz. Zeitung“ vom 1. Jan. 1869 ab in das Eigenthum des Redakteurs derselben, Hrn. Otto Mamon, über.

### Vermischte Nachrichten.

— **Darmstadt, 15. Dez.** Dem „Frl. J.“ zufolge wurde Hr. Arthur Müller, welcher heute Mittag nach Wien abreisen wollte, in Folge der gegen Dr. Will verübten Thätlichkeiten heute früh verhaftet, da er Ausländer ist.

— **Mainz, 14. Dez.** (Mainz-Ztg.) Die Verhandlung gegen Ludwig Bamberger, Jakob Dietrich und Genossen wegen angeblicher Schmähung des Ministeriums Dalwigk findet am Obergericht dahier in der Appellinstanz am 22. Januar statt.

— **Buxbach, 15. Dez.** Am 11. ds. farb dahier der Reichstags-Abgeordnete G. Wendel. Derselbe gehörte der national-liberalen Fraktion an.

\* Nachrichten von den Sandwich-Inseln zufolge ist die Wallfischfängererei in diesem Jahr eine wenig ergebige. Das Eis dehnt sich weiter nach Süden aus, und die meisten Schiffe müssen beschädigt zurückkehren. 48 Wallfischfänger sind in Honolulu eingetroffen.

**Frankfurt, 17. Dez.** — Ur — Min. Nachm. Deherr. Kreditaktien 236, Staatsbahn-Aktien 300 1/2, National 52 1/2, Steuerfreie 51 1/2, 1860er Loose 76 1/2, Deherr. Baluta 98 1/2, 4proz. bad. Loose —, Amerikaner 78 1/2, Gold 134 1/2.

\* **Neu-York, 16. Dez.** Gold (Schluß-Cours) 134 1/2, Wechsel per London (ir. Gold) 109 1/2, 6 Proz. 1882r U. St. Bonds 110 1/2, 6 Proz. 1885r U. St. Bonds 107 1/2, 5 Proz. 1904r U. St. Bonds 105 1/2, Baumwolle 25 1/2, Petroleum (Whiladelphja) 32 1/2.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.



